

# Inhalt

Geleitwort, <i>Peter Kurz, Oberbürgermeister</i> .....	3
Einleitung, <i>Philipp Gassert / Ulrich Nieß / Harald Stockert</i> .....	6
<b>1607 – 1649</b>	
<i>Migration nach und aus Mannheim</i>	
Von der Festungsgründung 1606 bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges, <i>Hermann Wiegand</i> .....	12
<b>1649 – 1689</b>	
„... ehrliche Leut von allen Nationen“	
Migration im Zuge der zweiten Stadtgründung, <i>Susanne Schlösser</i> .....	30
<b>1689 – 1720</b>	
„... die Frembden hieher zu ziehen“	
Wiederaufbau unter veränderten Vorzeichen, <i>Ulrich Nieß</i> .....	50
<b>1720 – 1778</b>	
<i>Regionale Zuwanderung und europäische Strahlkraft</i>	
Die Residenzzeit, <i>Hiram Kümper</i> .....	72
<b>1778 – 1815</b>	
<i>Bescheidene Zuwanderungsgewinne</i>	
Maßnahmen zur Migrationssteuerung im Übergang zum 19. Jahrhundert, <i>Sarah Pister</i> .....	94
<b>1815 – 1860</b>	
<i>Zwischen Umbruch und Tradition</i>	
Einwanderung und Innovation im Mannheim der Frühindustrialisierung, <i>Eric Veyel</i> .....	110
<b>1860 – 1890</b>	
<i>Mannheims Entwicklung von der Handels- zur Industriestadt</i>	
Zur Migrationsgeschichte des badischen Wirtschaftszentrums, <i>Wilhelm Kreutz</i> .....	130
<b>1890 – 1914</b>	
„Ein Gewirr von Sprachen und Trachten“	
Zuwanderung nach Mannheim, <i>Anja Gillen</i> .....	148
<b>1914 – 1918</b>	
„Feindliche Ausländer*innen“	
Mannheim während des Ersten Weltkriegs, <i>Doreen Kelimes</i> .....	168



### 1918 – 1939

*Von Ausländern „förmlich überschwemmt“?*

Restriktive Zuwanderungspolitik in Mannheim, *Harald Stockert* ..... 190

### 1939 – 1955

*Zwangsarbeiter\*innen, „Displaced Persons“, Vertriebene, Flüchtlinge*

Migration während des Zweiten Weltkriegs und in der Nachkriegszeit, *Angela Borgstedt* ..... 208

### 1955 – 1980

*Heimat im Quadrat?*

„Gastarbeiter“ in Mannheim, *Julia Scialpi* ..... 226

### 1980 – 2020

*Eine „City of Immigrants“ in einer widerwilligen Einwanderungsgesellschaft*

Zwischen Offenheit und Intoleranz, *Philipp Gassert* ..... 260

### Anhang

Literatur und gedruckte Quellen ..... 296

Abkürzungen ..... 318

Autor\*innenverzeichnis ..... 320

## Einführung und Quellenlage

Im Oktober 1649 kehrte Kurfürst Karl Ludwig (1617 – 1680) aus dem Exil in den Niederlanden in die Kurpfalz zurück, die ihm im Westfälischen Frieden von 1648 wieder zugesprochen worden war. Seine Residenzstadt wurde erneut Heidelberg. Das Land war durch den Dreißigjährigen Krieg entvölkert und die Stadt Mannheim seit ihrer Zerstörung 1622 weitgehend unbewohnt. Kurfürst Karl Ludwig entschloss sich dennoch, nicht nur die Festung Friedrichsburg, sondern auch das angrenzende Mannheim wiederaufzubauen. Dazu brauchte er eine tatkräftige Bevölkerung.

Deshalb wurden 1652 Privilegien<sup>1</sup> in Deutsch, Niederländisch und Französisch erlassen, die *alle ehrliche Leut und von allen Nationen* einluden, nach Mannheim zu kommen. In 19 Artikeln finden sich hier zahlreiche wirtschaftliche und soziale Vorteile für Zuwandernde aufgelistet. Die Stadtprivilegien von 1652 zählten zu den modernsten Stadtverfassungen im Deutschland des 17. Jahrhunderts. Karl Ludwig, der bis 1649 den größten Teil seines Lebens im Ausland gelebt hatte und sehr stark von den Niederlanden geprägt war, startete damit ein multinationales und -religiöses Experiment, das 1688/89 mit der zweiten Zerstörung Mannheims im Pfälzischen Erbfolgekrieg abrupt und gewaltsam endete. Diese 40 Jahre sollen in der Folge genauer betrachtet werden.

Dazu ist eine gute Quellengrundlage vorhanden: Neben dem bekannten Plan<sup>2</sup> von Jacob van Deyl, der zum Stichtag 4. April 1663<sup>3</sup> alle damaligen Grundstückseigentümer\*innen der Stadt Mannheim namentlich auflistet, existieren seit 1661 die Ratsprotokolle, die einen tiefen Einblick in den Alltag der Stadt ermöglichen.<sup>4</sup> Ebenso ergiebig ist das Protokollbuch der französisch-reformierten Gemeinde (1652–1689), das seit 2013 in deutscher Übersetzung vorliegt.<sup>5</sup> Eine weitere wichtige Quelle ist das Grundzinsbuch von 1683, das zwar im Zweiten Weltkrieg verloren gegangen ist; Wolfgang Treutlein hat dieses aber in der von ihm in den 1930er Jahren

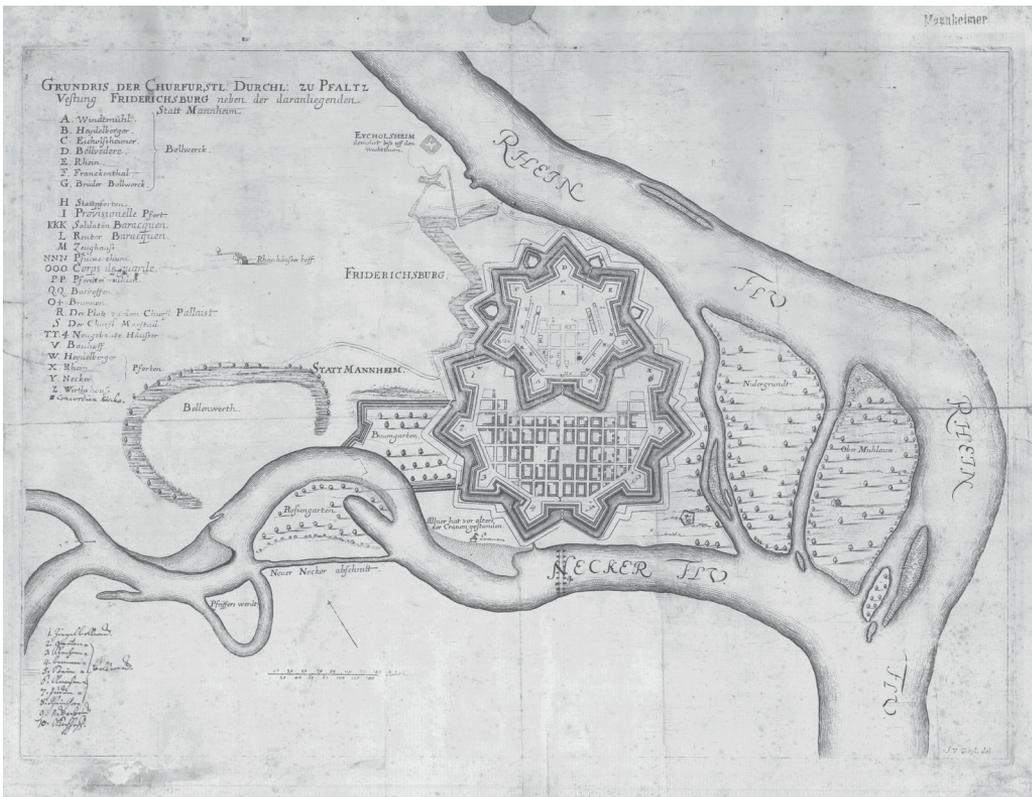


*Karl Ludwig von der Pfalz (1617 – 1680). Kupferstich, MARCHIVUM*

erstellten Namenskartei ausgewertet.<sup>6</sup> Neben den Namen der Grundstück-eigentümer\*innen wurden dort auch die Baujahre der Häuser erfasst, so dass sich auch ein Bild vom Wachstum der Stadt bis 1683 gewinnen lässt. Ergänzend dazu ermöglicht das erhaltene Grundrissbuch von 1684<sup>7</sup> einen direkten Vergleich zwischen den Grundstück-eigentümer\*innen von 1663 und von 1683/84. Schließlich sind noch die Verlassenschaftsaktien aus dem 17. Jahrhundert<sup>8</sup> und die Kirchenbücher der deutsch-reformierten<sup>9</sup> und der französisch-reformierten Gemeinde<sup>10</sup> überliefert, in denen allerdings nur Hochzeiten und Taufen, aber keine Sterbefälle verzeichnet wurden. Letztere sind bisher nicht systematisch ausgewertet, deshalb kann in der Regel nicht genau unterschieden werden, wer aus Frankreich, der Wallonie oder auch der französischsprachigen Schweiz nach Mannheim gekommen ist. Das bleibt ein Desiderat der Forschung.

Aus diesen Quellen konnten bisher 5.857 verschiedene Personen (4.297 Männer, 1.331 Frauen und 229 Kinder, davon 103 Jungen und 126 Mädchen)<sup>11</sup> namentlich eruiert werden, die zwischen 1650 und 1689 in Mannheim gelebt haben. Anhand der Quellen lässt sich häufig sagen, von wo sie nach Mannheim gekommen sind, oft auch, wie lange sie blieben und wohin sie sich dann gewandt haben oder ob sie in Mannheim gestorben sind. Die statistischen Auswertungen dieses Beitrags beziehen sich in der

*Grundriss der Festung  
Friedrichsburg und der  
darin liegenden Stadt  
Mannheim. Plan von  
Jacob van Deyl, 1663,  
MARCHIVUM*



## Die Zugewanderten Herkunft und Niederlassung

*Herkunft der Mannheimer Grundstückeigentümer\*innen 1663.*

*Ermittelt und auf der Grundlage des Plans von Jacob van Deyl kartiert durch die Verfasserin.*

**Christen aus**

- Frankreich / Wallonie
- Holland
- Flandern
- Deutschland
- Schweiz
- Sonstige / unbekannt

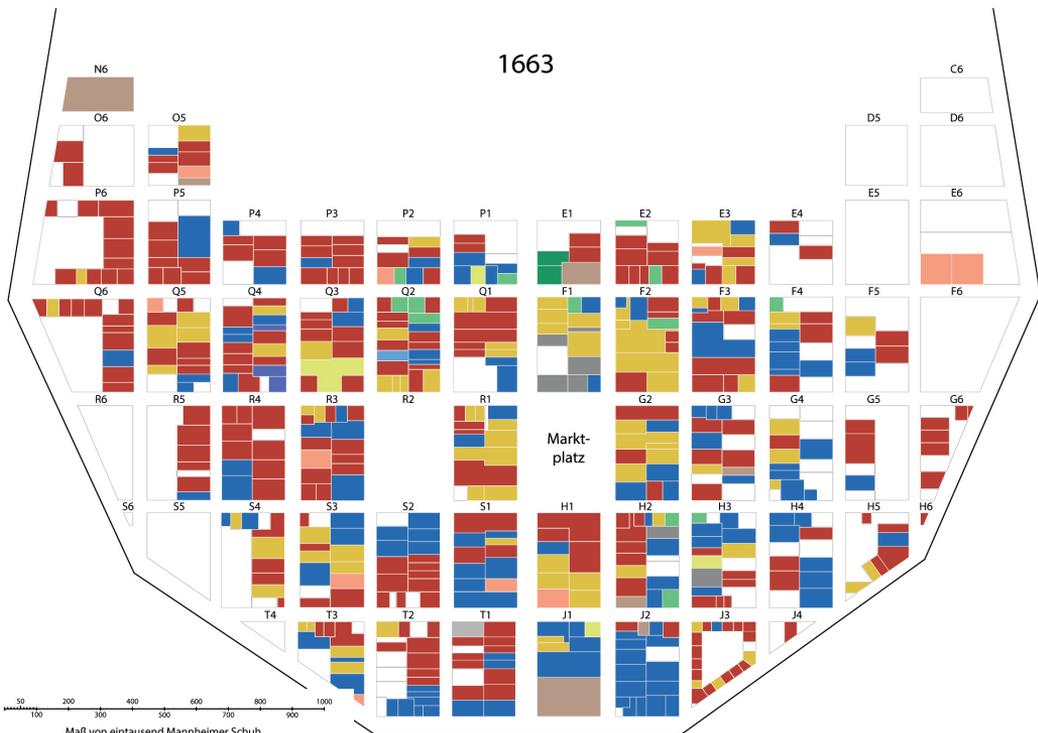
**Juden aus**

- Deutschland
- Südfrankreich (ursprünglich Portugal)

- Im Besitz der Kurfürstlichen Pfalz
- öffentliche Gebäude

Von den 5.857 Einzelpersonen, die von 1650 bis 1689 nachweislich in Mannheim gelebt haben, waren 2.593 deutschen Ursprungs, 2.458 kamen aus französischsprachigen Gebieten (aus Frankreich oder dem heutigen Belgien), 34 aus Flandern, 363 aus Holland, 75 aus der Schweiz, 7 aus Italien und 121 ließen sich keiner dieser Gruppen zuordnen. Unter diesen Sonstigen finden sich zwei Angehörige der Polnischen Brüder,<sup>32</sup> einer Gruppe von Sozinianern<sup>33</sup>, die bis 1666 im Quadrat E 6 eine Niederlassung hatte, dann wegen religiöser Differenzen mit der reformierten Mehrheit die Stadt wieder verließ. In E 6 hatten sich auch Hutterische Brüder, die 1652 aus Ungarn gekommen waren, niedergelassen. 1674 waren 14 Familien registriert, 1684 löste sich auch diese Gemeinschaft auf.<sup>34</sup> Wie die religiöse Zusammensetzung der Mannheimer Bevölkerung zahlenmäßig genau aussah, lässt sich nicht fassen, da entsprechende Quellen fehlen.<sup>35</sup> Nur die 206 namentlich bekannten Juden und Jüdinnen sind neben den eben genannten als religiöse Gruppe greifbar. Ihre Herkunftsorte sind – soweit bekannt – Bensheim, Frankfurt, Heidelberg, Lamsheim, Lorsch, Mainz, Oggersheim, Pfeddersheim, Schriesheim, Wimpfen und Worms.

Anhand der Auflistungen der Hausbesitzer\*innen von 1663 und 1683 und des Grundrissbuchs von 1684 konnten auf der Basis des van Deyl'schen



Anders als die stets unter dem Verdacht der Belastung der Almosenkassen stehenden Armutsflüchtlinge handelt es sich bei der Mannheimer Judenschaft um eine bewusst angeworbene und vom Staat umworbene migrantische Gruppe, genau so, wie es die Stadtprivilegien von 1698 intendiert hatten: um *lauter wohlhabende Juden*. Sie liefen wiederum Gefahr, als Minorität stigmatisiert und mit der klassischen Schuldzuweisung vom jüdischen Wucher konfrontiert zu werden, waren stets auf die Gunst der Landesherrschaft angewiesen und konnten je nach Konstellation auch Vorrechte wieder verlieren. Fremdheit im sozialen Sinne war hier eine Mixtur aus wirtschaftlichem Neid einerseits und religiösen Vorbehalten andererseits. So blieb ihre Stellung im 18. Jahrhundert durchaus fragil. Die frühe pfälzische Judenpolitik unter Kurfürst Karl Theodor agierte lange eher rigide und auf Verminderung ihrer Gesamtzahl bedacht.<sup>61</sup> So schien 1765 die endgültige Zurückdrängung aus dem Wirtschaftsleben und der Bau eines Ghettos fast schon beschlossen, ehe diese Entscheidung dann von Karl Theodor doch noch revidiert wurde.<sup>62</sup>

### Fazit: Zusammenleben in Vielfalt und Abgrenzung

Folgen wir dem berühmten englischen Schriftsteller Daniel Defoe, bekannt für sein Meisterwerk „Robinson Crusoe“, dann dürfte die Zeit um 1709 für Mannheim, wie für große Teile der Kurpfalz, nicht von Zu-, sondern von Abwanderung geprägt gewesen sein. Nach den gewaltigen Zerstörungen im Pfälzischen Erbfolgekrieg 1688/89 und inmitten des Spanischen Erbfolgekriegs mit seinen Verwüstungen in der Region waren die zermürbten pfälzischen Untertanen zur Auswanderung entschlossen. Allein rund 10.000 Menschen aus *der Nähe von Heidelberg, Mannheim, Frankenthal, Speyer, Worms und [...] anderen Teilen der Unterpfalz entlang des Rheins*<sup>63</sup> strömten 1709 über die Niederlande nach England, um in Amerika ihr Glück zu versuchen – gestrandete *Poor Palatine Refugees*, für deren Aufnahme sich Defoe, trotz ihrer erkennbaren Armut stark machte, da sie seiner Meinung nach mit ihrem Fleiß den Wohlstand des englischen Königreichs mehren würden. Folgen wir zudem den Ausführungen des Mannheimer Stadtrats beim Kurfürsten, war eine Besserung 1717 nicht eingetreten, sondern musste im Gegenteil konstatiert werden, dass *auch sogar noch dieses frühejahr gleichsamb eine ganze colonie von Mannheimern, mitt hinterlassung ihrer hüsser, weib undt kinder biß nacher Bellgrad in Ungarn sich begeben hatt, undt zwar einzig aus noth, weilen sie allhier Ihre Nahrung nicht mehr gewinnen können*.<sup>64</sup> Doch das hier in düsteren Farben gezeichnete Bild täuscht insoweit, als Fernwanderung nach Amerika und Ungarn infolge katastrophaler Ernährungslagen im 18. Jahrhundert im Alten Reich zwar immer wieder einmal aufscheint, aber nicht die Regel war.<sup>65</sup> Die Wanderungsbewegungen waren im 18. Jahrhundert weitgehend regionaler Art. Über die gesamte Periode betrachtet, war die Zeit ab 1697 bis zum Vorabend der Residenzverlegung 1720 stadtgeschicht-

lich eine Phase des allmählichen Aufschwungs. Wegweisend sollte der Entschluss werden, die für das 17. Jahrhundert so charakteristische Doppeltornanlage aufzugeben und Stadt und Festung zu vereinen, womit der Bau eines Schlosses ermöglicht wurde.

Wie aber gestaltete sich das Zusammenleben zwischen den migrantisches Gruppen? Als 1716 Kurfürst Johann Wilhelm starb, hatten die Stadt und ihre Honoratioren dem neuen Landesherrn Karl Philipp zu huldigen und um Verlängerung ihrer Privilegien zu bitten. Eine solche Huldigung brachte mehr oder weniger die ganze Stadt auf die Beine und verlief nach klaren, vorgegebenen Regeln, die sich auch 1744 wiederholen werden, als Karl Theodor gehuldigt wurde.<sup>66</sup> Zunächst hatten militärische Formationen der Garnison anzutreten, dann die Honoratioren der Stadt, d.h. der Stadtrat, sodann die verschiedenen Religionsvertreter und die Stadtgemeinde. Erst am Ende des Zugs reihten sich die hiesigen *Menonisten inßgesamt, von der in sauberer kleydung aber erschienenen Judenschafft allein der Rabiner undt Vorsteher nomine omnium* ein und leisteten den Treueid.<sup>67</sup> Es war ein

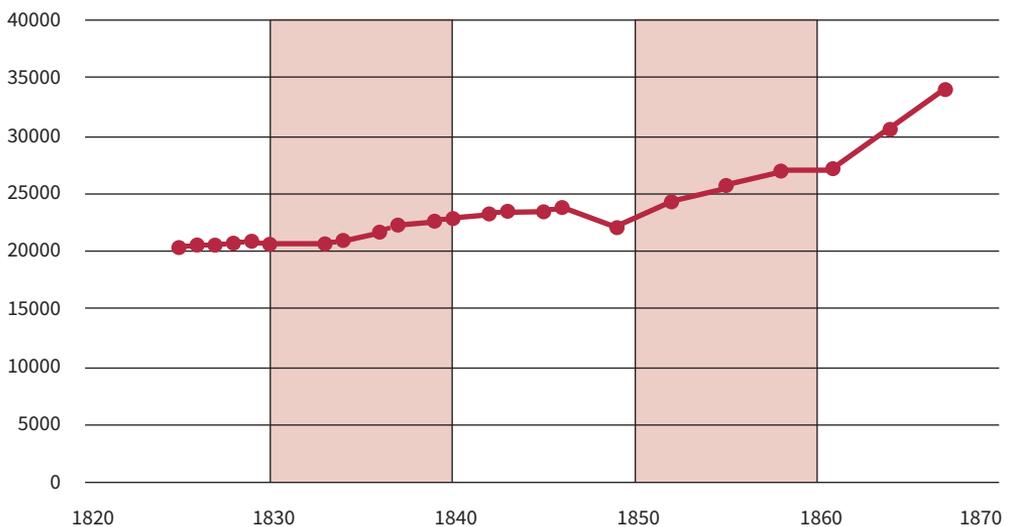
„*The State of the Palatines*“, 1709. Das Titelbild zeigt eine Art Auffanglager für Flüchtlinge. British Library, London



## Demografie: Von langer Stagnation zu beschleunigtem Wachstum durch Zuwanderung

Wenig günstig waren die Voraussetzungen für eine florierende Bevölkerungsentwicklung in Mannheim um das Jahr 1815. Neben den Auswirkungen der Napoleonischen Kriege und Mannheims politischem Bedeutungsverlust bekam die Stadt die Folgen einer globalen Klimakrise zu spüren, ausgelöst durch den Ausbruch des indonesischen Vulkans Tambora. In Mannheim machte sich dies, wie in weiten Teilen Europas, durch kaltes Wetter, Hochwasser und Missernten bemerkbar. Die Folgen – schlechte wirtschaftliche Lage, Teuerungen, Hungersnöte, die Verarmung großer Bevölkerungsteile und deren Auswanderung – waren noch Jahre später zu spüren.<sup>1</sup> Entsprechend wuchs die Bevölkerung in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts nur sehr langsam. In einigen Jahren stagnierte sie oder war sogar leicht rückläufig. Die Einwohner\*innenzahl lag in dieser Zeit bei ungefähr 20.000.<sup>2</sup>

*Bevölkerungsentwicklung  
der Stadt Mannheim von  
1815 – 1860. Bevölke-  
rungszahlen nach  
D. Hein (1995)*



Erst mit der Liberalisierung der Rheinschifffahrt (1831), dem Beitritt Badens zum Deutschen Zollverein (1835), dem Ausbau des Rheinhafens (1834–1840) und der Eisenbahn verbesserte sich Mannheims Position als Handels- und Verkehrsknotenpunkt und dessen wirtschaftliche Lage. Die Stadt bot nun mehr Menschen ein ausreichendes Einkommen. So konnte ab 1842 in Mannheim wieder ein Geburtenüberschuss verzeichnet werden, und die Bevölkerung stieg bis 1846 auf 23.784 Einwohner\*innen an. Eine erneute Hungerkrise in den 1840er Jahren, die Choleraepidemie von 1849 sowie die politisch begründete Auswanderungswelle nach der gescheiterten Revolution von 1848/1849 ließ die Zahl Einwohner\*innen zwar kurzfristig um ca. 1.750 Personen absinken, doch konnte dies dem allgemeinen Aufwärtstrend der Bevölkerungsentwicklung nicht nachhaltig schaden. In den 1850er Jahren nahm diese mit der einsetzenden dynamischen Wirtschaftsentwicklung und verbesserten medizinischen Verhältnissen noch einmal deutlich an Fahrt auf. Im Jahr 1855 wurde mit 25.688 Einwohner\*innen wieder nahezu das Niveau wie zu Zeiten Kurfürst Karl Theodors erreicht. 1861, am Ende des Untersuchungszeitraums, wohnten bereits 27.172 Menschen innerhalb der Grenzen Mannheims.

Dass die Bevölkerung trotz der zahlreichen Krisen, großer Auswanderungswellen und niedriger Geburtenraten ab den 1830er Jahren angewachsen war, lässt sich nur durch Zuwanderung nach Mannheim erklären. Verlässliche Zahlen gibt es aus dieser Zeit zwar nicht. Verrechnet man jedoch die Geburtenbilanz mit der absoluten Zunahme der Bevölkerung, kann ab 1830 von einem Zuzug von mehreren hundert Menschen pro Jahr ausgegangen werden. Die unbekanntete Zahl der heimlichen Auswanderung lässt den Umfang der Zuwanderung noch weiter steigen.<sup>3</sup>

Auch wurden nicht alle, die sich in Mannheim aufhielten, zur Bevölkerung hinzugezählt. Vor allem Personen der unteren sozialen Schichten wurden anscheinend nur dann zur Einwohnerschaft hinzugerechnet, wenn sie sich für längere Zeit offiziell in Mannheim aufhielten.<sup>4</sup> Manche von ihnen pendelten aus den umliegenden Dörfern zur Arbeit nach Mannheim, andere blieben als Saisonarbeiter\*innen einige Tage, Wochen oder Monate in der Stadt. Sie verdienten sich meist als Dienstbot\*innen, Gesellen, Tagelöhner\*innen, Gewerbsgehilf\*innen und zunehmend als Arbeiter\*innen in Fabriken ihr geringes Einkommen und lebten dabei meist am absoluten Existenzminimum. Deren Wohnlage befand sich typischerweise an den äußeren Rändern der Stadt, zumeist in der Unterstadt. Als billige Arbeitskräfte im Transport und Hafen sowie beim Bau von infrastrukturellen Großprojekten, wie der Rheinbegradigung und dem Hafen- und Eisenbahnbau, waren sie bei Großunternehmern begehrt und trugen damit in gewisser Weise zum wirtschaftlichen Aufschwung Mannheims bei.<sup>5</sup>

Wie das so genannte Tagelöhnerregister<sup>6</sup> nahelegt, kam ein Großteil dieser Zuwanderung aus dem näheren Umkreis der Quadratestadt. Auch die Veränderung der konfessionellen Zusammensetzung der Stadt lässt Vermutungen über die Herkunft der Eingewanderten zu: Bei ungefähr glei-